

# Der selbstfahrende Bus heisst neu «Rhyder», doch der Softwareentwickler ist konkurs

Der automatisierte Kleinbus der «STL Linie 13» im Mühlental ist seit vier Monaten in Betrieb. Ganz ohne Sicherheitsfahrer geht es zwar nicht, aber die Bilanz ist gut. Jetzt kriegt der Bus einen Namen, und der Projektbetreiber Swiss Transit Lab sucht einen neuen Softwareentwickler.

SCHAFFHAUSEN. Ende April 2023 startete der Pilotbetrieb der selbstfahrenden Buslinie «STL Linie 13» vom Bahnhof Nord zur Stahlgiesserei und zurück. Seither nutzten Hunderte neugierige Passagiere das zusätzliche Angebot, wohl auch um die technologischen Fortschritte der Mobilität der Zukunft aus nächster Nähe zu beobachten. Gerade wer schadenfreudig sein wollte, sieht sich seither eines Besseren belehrt.

Mehr als 400 Stunden stand das umgerüstete Fahrzeug im Einsatz und legte dabei rund 2000 Kilometer voll automatisiert zurück. Die speziell ausgebildeten Sicherheitsfahrer mussten in weniger als zehn Prozent der Fahrzeit ins Geschehen eingreifen. Etwa dann, wenn am Strassenrand parkierte Fahrzeuge die Fahrspur blockierten oder spriessende Gräser und Büsche im Frühling den Sensoren des Kleinbusses einen Streich spielten. Auch bei Starkregen oder Aussentemperaturen weit über der 30-Grad-Marke habe sich die Technologie als zuverlässig erwiesen, schreibt das Schaffhauser Swiss Transit Lab (STL) in einer Medienmitteilung.

## «Chunnsch mit em Rhyder?»

Der reibungslose Betrieb sorgte im In- und Ausland für Aufmerksamkeit: So durfte das STL bereits mehrere Delegationen aus der Schweiz, Deutschland und China empfangen, um das Pilotprojekt zu präsentieren. Primär steht der Kleinbus mit dem sperrigen Titel «STL Linie 13» aber der Schaffhauser Bevölkerung zur Verfügung. Und diese sollte sich im Rahmen eines Wettbewerbs einen neuen Namen ausdenken. Der Kleinbus heisst neu «Rhyder», ein Amalgam aus den kreativsten Einsendungen und dem Projektteam der STL. Unter den Teilnehmenden wurde ein Elektroscooter der Firma Etrix verlost.



Trotz Hitze und Unwetter und fährt und fährt und fährt ... Der «Rhyder» von Swiss Transit Lab hat im Autopilotmodus schon 2000 Kilometer abgspult.

BILD TRIX BRUNNER

Auswertungen der Fahrzeugdaten, Beobachtungen der Sicherheitsfahrer sowie Eindrücke der Passagiere und Passanten fügten sich in den ersten Betriebsmonaten allmählich zu einem konsistenten Bild, schreibt das STL weiter. So habe sich die Dual-Mode-Technologie zwar eindrücklich bewährt, doch es habe sich gezeigt, dass der aktuelle Stand der Technologie von einer vollständigen Automatisierung des Strassenverkehrs noch ein Stück weit entfernt sei, weil Eingriffe der Sicherheitsfahrer noch immer nötig seien.

## Softwareentwickler ist insolvent

Kurzfristig seien weitere Verbesserungen am Fahrkomfort und eine optimierte Streckenführung geplant gewesen, sagt Kaiser. Allerdings sieht sich das STL aktuell mit der Insolvenz des finnischen Technologie-Start-ups «Sensible4» konfrontiert, das die Software und die Umrüstung entwickelte, die das automatisierte Fahren des Dual-Mode-Fahrzeugs überhaupt ermöglicht habe. Über die Gründe der Insolvenz sagt STL-Projektleiter Andreas Kaiser im Interview: «Die technische Entwicklung schreitet langsamer voran, als von den Investoren erwartet». Auf den laufenden Betrieb habe die Insolvenz des Partners aber keinen Einfluss, nur die Weiterentwicklung der Software sei derzeit ungewiss. (vit)

Die Sicherheitsfahrer mussten in weniger als zehn Prozent der Fahrzeit ins Geschehen eingreifen.

## «Wir hätten gerne auf lokale Technologien gesetzt»



Andreas Kaiser  
Projektleiter  
«STL Linie 13»,  
Swiss Transit Lab

Herr Kaiser, Sie sprechen von einer guten Bilanz. Doch der Softwareentwickler ist Konkurs.

Andreas Kaiser: Es zeigt sich aktuell weltweit, dass diverse Technologiefirmen in diesem Bereich, die nicht von einem grossen Autohersteller oder von Konzernen wie Google oder Apple finanziert werden, Insolvenz anmelden.

Wir konnten sicherstellen, dass unser Betrieb und insbesondere die Daten-Server von der Entwicklerfirma «Sensible4» entkoppelt wurden. Das bedeutet, dass die «STL Linie 13» nach der entsprechenden Umstellung unverändert in Betrieb bleibt und keine Beeinträchtigung erfährt.

Wie kam diese Zusammenarbeit überhaupt zustande?

Kaiser: Wir haben im Jahr 2021 eine breite Evaluation mit internationalen Anbietern durchgeführt und sind zum Schluss gekommen, dass

das finnische Start-up der ideale Partner für das Projekt ist. Es hat sich insbesondere durch eindrückliche Referenzprojekte in Norwegen und Finnland und ihre «Allwettertauglichkeit» ausgezeichnet.

Und was kommt jetzt?

Kaiser: Wir hätten gerne von der Weiterentwicklung der Software durch «Sensible4» profitiert. Im Moment steht noch die Frage im Raum, ob die Zusammenarbeit mit einer möglichen Aufgangsgesellschaft wieder aufgenommen werden kann.

Gibt es denn keine Anbieter in der Schweiz, die die Weiterentwicklung übernehmen können?

Kaiser: Wir hätten von Anfang an gerne auf lokale Technologien gesetzt. Diese waren aber schlicht nicht oder nur ungenügend vorhanden. Es hat sich seither vieles getan. Wir haben neue Player wie Embotech in Zürich oder Acronis SIT Autonomous in Schaffhausen als potenzielle Technologiepartner auf dem Radar. Spruchreif ist im Moment aber noch nichts.

Interview: Alexander Vitolić

## Serie mit den Schaffhauser Kandidatinnen und Kandidaten für den Nationalrat

# SVP gegen Mass-Voll: Mehr oder weniger Initiativen?



## Wahlen 2023

Das Medienhaus Meier + Cie mit den «Schaffhauser Nachrichten», Radio Munot und dem Schaffhauser Fernsehen hat alle Nationalratskandidierenden des Kantons Schaffhausen eingeladen. Die Aufzeichnungen finden Sie auch online unter «www.shn.ch». In der gedruckten Version der Zeitung publizieren wir jeweils einen Teil des Gesprächs. Für diese Serie sind insgesamt 16 Beiträge geplant.

Die Schweiz hat sich dazu bekannt, bis 2050 klimaneutral zu sein. Mit welchen Massnahmen wird dieses Ziel erreicht?

Roman Schlatter: Das Klimaschutzgesetz, dem zugestimmt wurde, finde ich suboptimal. Früher oder später kommen Verbote. Viel wichtiger ist aber die Eigenverantwortung. Bei vielen Themen wird etwas gefordert, aber gelebt wird es nicht. Gerade wenn ich sehe, wie viel geflogen wird.

David Heggli: Eigenverantwortung ist einer der Kerne der Bürgerrechtsbewegung Mass-Voll. Ich bin früher ein Elektroauto gefahren und bin jetzt auf ein E-

Bike und ÖV-Abo umgestiegen. CO<sub>2</sub> ist Pflanzendünger, weshalb holländische Bauern ihren Treibhäusern künstlich CO<sub>2</sub> zuführen. Wir haben durch das Verbrennen von Erdöl das CO<sub>2</sub> wieder freigesetzt, ich könnte mir nichts Besseres vorstellen.

Wie nehmen Sie die angesprochene Eigenverantwortung wahr, Herr Schlatter?

Schlatter: Wir versuchen gerade, Hummus aufzubauen, um CO<sub>2</sub> zu speichern. Hier können wir einen grossen Beitrag leisten. Persönlich baue ich eine Fotovoltaikanlage. Zudem schränke ich meinen Freizeitverkehr ein. Ich bin selten weg, aber wenn ich verreise, dann setze ich mich auch mal in einen Flieger.

Eigenverantwortung zu übernehmen, bedeutet ja auch, sich einzuschränken.

Heggli: Es kommt darauf an, ob das erzwungen wird oder tatsächlich eigenverantwortlich passiert. Wenn mir jemand wissenschaftlich beweist, dass wir CO<sub>2</sub> sparen müssen, dann mache ich das. Wir sehen erste Anzeichen einer totalitären Diktatur, wie sie heute in China herrscht.

Sie sprechen von einer Diktatur wie in China. Die Schweiz ist weit weg von einer Diktatur.

Heggli: Ich sehe erste Anzeichen. Ich war vier Monate von Facebook verbannt. Eine Gesellschaft, die «Cancel Culture» akzeptiert, macht die Trockenübung von Massenmord. Wenn sie akzeptiert, dass ein Mensch aus dem digitalen Raum verschwindet, dann ist sie auch einverstanden, wenn der Mensch aus dem realen Leben verschwindet.

Schlatter: Ich sehe nicht, dass wir am Anfang einer Diktatur stehen. Aber wir haben die Tendenz, vieles zu übersteuern. Was mich stört, ist, die Flut von radikalen Initiativen. Dadurch sind die Gesetze oftmals überladen. Die Hürden für Initiativen sind zu tief.

Gibt es zu viele Initiativen?

Heggli: Nein, wir sind für mehr direkte Demokratie. Für mich kann die Hürde noch tiefer sein. Ich wäre dafür, dass man laufend über Gesetze abstimmen könnte. Man würde wie bei Tinder nach links oder rechts swipen, um ein Gesetz anzunehmen oder dagegen zu sein.

Schlatter: Dieser Vorschlag ist abenteuerlich. Man muss sich etwas vertiefter mit der Materie auseinandersetzen, um sie zu verstehen. Ich glaube, wir müssen an unserem guten System festhalten.

Interview: Jonas Mielsch

## David Heggli

Alter: 47  
Wohnort: Schaffhausen  
Motivation für die Kandidatur: «Ich sehe, dass die bisherigen Parteien die Probleme, die ich erkannt habe, nicht erkennen.»



David Heggli kandidiert für Mass-Voll.

BILDER ZVG

## Schlussgang

Wo würden Sie den Rotstift beim Bundesbudget ansetzen?

Heggli: Bei der Korruption.

Schlatter: Das ist nicht so einfach zu sagen, viele Ausgaben sind gebunden. Die Verwaltung müssen wir im Auge behalten.

Wo trifft man Sie, wenn Sie keinen Wahlkampf machen?

Schlatter: Ich bin gerne im Turnverein oder auch mal an einem Fest mit Kollegen.

Heggli: Mit meiner Forschung zu Physik und Geschichte oder auf einem Spaziergang mit meinem Hund.

## Roman Schlatter

Alter: 29  
Wohnort: Beringen  
Motivation: «Ich bin Landwirt und kandidiere für die SVP Agro, weil die heutige Agrarpolitik praxisfremd ist.»



Roman Schlatter setzt sich für die Anliegen der SVP Agro ein.